

EU-Kommission muss Deichbau im Alten Land absegnen

Von Björn Vasel

JORK. Eigentlich wollte Wilhelm Ulferts, Oberdeichrichter der II. Meile Alten Landes, bereits in diesem Jahr in Hinterbrack mit der Erhöhung des Elbdeichs loslegen. Doch Planfeststellungsbeschluss und Baubeginn werden sich verzögern: Die EU muss erst ihren Segen geben.

Schuld ist eine Stellungnahme der Behörde für Umwelt, Klima, Energie und Agrarwirtschaft der Freien und Hansestadt Hamburg. Die Hamburger sehen in der geplanten Ertüchtigung des Deichs an der Landesgrenze bei Cranz wegen des Klimawandels einen „erheblichen Eingriff“ ins Fauna-Flora-Habitat-Gebiet (FFH) an der Niederelbe.

Die Krux: Der Deich in Hinterbrack in der Gemeinde Jork liegt überwiegend in einem europarechtlich geschützten FFF-Gebiet. Die Hamburger fordern letztlich eine Überprüfung des Öko-Ausgleichs für die Erhöhung des Deichs. Die Frage: Ist der Eingriff vertretbar, reicht der Ausgleich – aktuell 14 Hektar – aus?

Doch diese Frage könne nicht mehr die Untere Naturschutzbehörde beim Landkreis Stade klären, laut Angaben des Planfeststellungskommissars beim Niedersächsischen Landesbetrieb für Wasserwirtschaft, Küsten- und Naturschutz (NLWKN) sei jetzt das Umweltministerium gefragt. Dieses müsse in Brüssel vorstellig werden. Voraussetzung für die Planfeststellung ist in einem FFH-Schutzgebiet – wie bereits bei der Elbvertiefung – das Okay der Europäischen Kommission. „Ich befürchte, dass es durch die Stellungnahme zu einer erheblichen Zeitverzögerung kommt“, sagt der Oberdeichrichter. Dabei sei der Deich „ein technisches Bauwerk“. Dieses habe die Aufgabe, die Bevölkerung vor Sturmfluten zu schützen. Die Deiche dienten nicht dem Artenschutz.

Ulferts: Deiche aus dem Naturschutz nehmen

Jetzt räche sich, dass der Landkreis Stade bei der Ausweisung seinerzeit ohne naturschutzfachliche Gründe den Strich auf der Deichkrone gezogen habe – trotz der Warnungen der Kreistagsabgeordneten Peter Rolker (FDP) und Gerd Lefers (FWG). Damals vertrat die Kreisverwaltung die Auffassung, dass die FFH-Ausweisung den Deichschutz nicht beeinträchtigen werde. Bei der Ausweisung des Naturschutzgebiets „Elbe und Inseln“ 2018/ 2019 wurden die Elbdeiche ausgeklammert, das Ufer bildet die Grenze.

Ulferts fordert das Land Niedersachsen auf, sich Schleswig-Holstein zum Vorbild zu nehmen und die Deiche wieder aus den FFH-Gebieten zu nehmen. Auf der anderen Elbseite gelte auch der Biotop-Paragraf 30 des Bundesnaturschutzgesetzes nicht. Der führt im Fall Hinterbrack dazu, dass der Öko-Ausgleich für die Erhöhung verdoppelt werden musste. Im Bereich der Deichberme haben die Gutachter Feuchtwiesen-Seggen entdeckt, weil der Bereich häufiger überflutet wird. Der Außendeichsbereich soll für den Klimadeich um rund zwei Meter erhöht werden.

Die Einstufung als Schutzgebiet und letztlich auch die Hamburger Stellungnahme seien „unsinnig, der Deich trägt nicht zum Artenschutz der bedrohten Arten an der Elbe bei“. Ulferts hofft jetzt auf den Landrat und die Landespolitik, seit Jahren forderte er, dass im Deich-Bereich der Sturmflut- über dem Naturschutz steht, CDU, SPD, Grüne und FDP wissen – nach Vor-Ort-Gesprächen – um die Probleme.

Der Niedersächsische Wasserverbandstag habe bereits einen Anwalt eingeschaltet, auch in Kehdingen könnte die Deichertüchtigung verzögert werden, warnt der Oberdeichrichter.

Das Umweltministerium in Hannover und die Umweltbehörde in Hamburg wollten sich am Freitag auf TAGEBLATTAnfrage nicht zu dem Problem äußern, auch der Landkreis gab sich einsilbig. „Überprüfungen dieser Art seitens der Europäischen Union sind erfahrungsgemäß zeitaufwendig“, sagte der Kreissprecher.

Baubeginn verzögert sich

In diesem Jahr sollte das Siel im Deich abgerissen und durch ein neues ersetzt werden. Ab 2023 wollten die Altländer den Deich um einen Meter auf 9,40 Meter Normalhöhennull (NHN) erhöhen – in zwei Abschnitten in der sturmflutfreien Zeit von Mitte April bis Mitte September. Rund acht Millionen Euro wird das alles kosten, 90 000 Tonnen Klei werden verbaut. Doch jetzt werde sich der Baubeginn verzögern, aktuell und für die nächsten Jahre reichten die Deiche noch aus. Doch es gibt noch ein weiteres Problem: Eigentlich sollte der Deichbau und die Sanierung der K 39 in Jork-Hinterbrack aufeinander abgestimmt werden.